

EINLEITUNG

Manches Projekt beginnt mit einem Zufall. Denn am Ende war es tatsächlich nicht mehr als ein Zufall, dass ich im Winter 1990/91 in einem Gastsemester an der Freien Universität Berlin aus dem Fenster in den Schnee schaute, von dort wieder zurück auf das gegenüber stehende Bücherregal und mein Blick am Buchrücken von *Excavations at Heliopolis* hängen blieb. Natürlich war der Ort im

Universitätsunterricht häufig erwähnt worden. „Heliopolis“ umgab die Aura eines Ortes theologischer Gelehrsamkeit, sobald die Dozenten ihre Vermutungen über die Herkunft theologischer Konzepte äußerten. In den ersten Übersetzungsübungen fiel der Name im Zusammenhang mit der Weltschöpfung, aber auch mit den Jenseitserwartungen, die die Bewohner des Niltals im 3. bis 1. Jahrtausend v. Chr. an diesen Ort hatten. Vom Phoenix-Vogel aus Heliopolis war die Rede und von einem seltsamen Monument, dem Benben-Stein, der seit ältester Zeit heilig gewesen sei. In dieses Bild

mischte sich zugleich immer auch eine Spur von Trauer darüber, dass der Ort aus einer Vielzahl von Gründen verloren sei.

An diesem Nachmittag trieb mich die Neugier, welche Denkmäler es an diesem bedeutenden Platz eigentlich gab. Bald war klar, dass unser Wissen über Heliopolis kaum der Rede wert war: einige Säulen und Umfassungsmauern, mehr war offenbar nicht übriggeblieben. Zahlreiche Vorworte in Publikationen über Ägypten oder den Sonnenkult bedauerten, dass es von dem ehemals glanzvollen Tempel kaum noch Reste gab. Nun war aber vom Ablauf meines